



D-EDK

Deutschscheizer
Erziehungsdirektoren-
Konferenz

Entscheidungsgrundlagen zur Zukunft der Schweizer Schulschrift

Schlussbericht der Arbeitsgruppe Schrift zuhanden der PV D-EDK
Version 1.0 / 20.02.2013

D-EDK Arbeitsgruppe Schrift

© D-EDK GESCHÄFTSSTELLE | ZENTRALSTRASSE 18, CH-6003 LUZERN | TELEFON +41 (0)41 226 00 60 | WWW.D-EDK.CH

Projekt/Geschäft	Handschriftunterricht
Geschäfts-ID	
Autor/en	D-EDK Arbeitsgruppe Schrift
Titel	Entscheidungsgrundlagen zur Zukunft der Schweizer Schulschrift
Status	Schlussbericht zuhanden PV D-EDK
Dateiname	Schlussbericht Schrift_def_2013_02_20.docx
Version	1.0
Datum	2013-02-20
Änderungen	

INHALT

1.	AUSGANGSLAGE	4
1.1	Auftrag und Zielsetzung	4
1.2	Stellungnahme zu den Entwürfen des Lehrplans 21	5
2.	KONTEXT	6
2.1	Anforderungen an einen zeitgemässen Handschriftunterricht	6
2.2	Aktuelle Forschungslage	7
2.3	Aktuelle Situation in den deutschsprachigen Ländern	7
2.3.1	Situation in Österreich	7
2.3.2	Situation in Deutschland	8
2.3.3	Situation in der Deutschschweiz	9
2.4	In der Schweiz zugelassene Schriften	10
3.	MÖGLICHE VARIANTEN	12
3.1	Variante 1: Unverbundene Schrift (z.B. Steinschrift)	12
3.2	Variante 2: Verbundene Schweizer Schulschrift	13
3.3	Variante 3: Teilverbundene Schriften	14
3.4	Variante 4: Freie Wahl	15
4.	STELLUNGNAHME UND EMPFEHLUNG DER AG SCHRIFT	16
4.1	Koordination	16
4.2	Wahl der Schrift	16
4.2.1	Mehrheitsempfehlung	16
4.2.2	Minderheitsempfehlung	17
4.3	Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte	17
5.	ANHANG	18
5.1	Umfrage zur aktuellen Situation in den Kantonen	19
5.2	Kriterienliste und Auswertung der verschiedenen Varianten	21

1. AUSGANGSLAGE

Seit den 1940er Jahren ist in den Deutschschweizer Kantonen der zweistufige Aufbau der Schulschrift verankert. In der 1. Klasse lernen die Schülerinnen und Schüler eine unverbundene Druckschrift, in der 2. und 3. Klasse wird eine vollständig verbundene Schrift, meist die verbundene Schweizer Schulschrift, gelehrt. Aus dieser entwickelt sich schliesslich in einem weiteren Schritt die persönliche Handschrift. Diese Errungenschaft der Schweizer Schulkoordination ist in den letzten Jahren zusehends unter Druck geraten:

- Die Formen der Schweizer Schulschrift wirken veraltet.
- Der hohe Verbindungsgrad und die vielen Drehrichtungswechsel sind anspruchsvoll und können zu Verspannungen führen.
- Persönliche Handschriften werden meist nur noch teilverbunden geschrieben. Es stellt sich die Frage, ob sich der (Um-)Weg über das Einüben einer ganz verbundenen Schrift lohnt.
- Durch die digitalen Medien erlebt die Handschrift als zu vermittelnde Kulturtechnik fürs Leben einen rasanten Wertewandel. Damit stellt sich die Frage, ob das Erlernen einer ganz verbundenen Schrift noch zeitgemäss ist.
- Mit der Entwicklung der Basisschrift steht ein alternatives Schriftsystem zur Verfügung, das die unverbundene Ausgangsschrift zu einer teilverbundenen Schrift weiter entwickelt.

1.1 Auftrag und Zielsetzung

Am 3. April 2007 hat die Geschäftsstelle der deutschsprachigen EDK-Regionen in einem Schreiben an die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren ausgeführt, dass der Erwerb der Schrift Thema des Lehrplans 21 sein werde, dass aber noch offen sei, in welcher Form der Handschriftunterricht künftig geregelt sein wird. Es sei ferner zu klären, ob weiterhin eine einheitliche Schrift vorgegeben werden soll und um welche es sich dabei handelt.

Zur Bearbeitung dieser Fragen hat im Februar 2012 eine von der D-KDS mandatierte Arbeitsgruppe Schrift Deutschschweiz ihre Arbeit aufgenommen. Ihr Auftrag umfasste folgende Punkte:

- Stellungnahme zu den Entwürfen des Fachbereichsteams Sprachen zur Behandlung der Handschrift im Lehrplan 21
- Aussagen darüber, welche Regelungen im Bereich der Schulschrift in den Lehrplan 21 aufgenommen werden sollen
- Ausarbeiten von Empfehlungen zuhanden der Kantone, ob weiterhin eine einheitliche Schrift vorgegeben werden soll. Dazu sind mögliche Varianten aufzuzeigen und darzustellen, welcher Handlungsbedarf sich daraus auf verschiedenen Ebenen (Lehrplan, Lehrmittel, Schriften, Aus- und Weiterbildung Lehrpersonen) ergibt.

In der Arbeitsgruppe haben mitgewirkt:

- Claudia Liechti, D-EDK Geschäftsstelle (Leitung)
- Claudia Frei, Primarlehrerin, Co-Präsidentin des kantonalen Lehrerverbands des Kantons St. Gallen (Vorschlag LCH)
- Sibylle Hurschler, Psychomotoriktherapeutin, Dozentin für Schrift an der Pädagogischen Hochschule Luzern (Vorschlag des Schweizerischen Verbands der Psychomotoriktherapeutinnen und –therapeuten astp)
- Anne-Käthi Keller, Dozentin für Bildnerisches Gestalten und Schrift an der Pädagogischen Hochschule Graubünden (Vorschlag COHEP)
- Raymonde Ulrich, Dozentin für Schrift an der Pädagogischen Hochschule Zürich (Vorschlag COHEP)

1.2 Stellungnahme zu den Entwürfen des Lehrplans 21

Im Juni 2012 hat die AG Schrift einen Zwischenbericht zuhanden der Begleitgruppe Lehrplan 21 vorgelegt, welcher eine Stellungnahme zur ersten Version des Lehrplans 21 enthielt. Die AG Schrift begrüsst darin, dass das Thema Schrift im Fach „Schulsprache“ verankert und über alle Schuljahre hinweg weiter verfolgt wird. Ferner unterstützte sie die Bemühungen, durch ein dynamischeres Lehrplanmodell den unterschiedlichen Entwicklungsverläufen beim Schrifterwerb gerecht zu werden.

Die AG Schrift unterstützt, dass der neue Lehrplan nebst dem Umgang mit elektronischen Schreibgeräten den Erwerb einer flüssigen und leserlichen, persönlichen Handschrift als Grundkompetenz vorsieht. Mit welcher Schrift dieses Ziel erreicht wird, soll aber explizit nicht im Lehrplan festgeschrieben werden. Mit der Verwendung offener Formulierungen kann nämlich die Entscheidungshoheit zur Wahl der Schrift bei den Kantonen belassen werden. Zudem sind flexiblere Anpassungen an sich verändernde Umstände in der Praxis möglich.

Dennoch würde die AG Schrift ein koordiniertes Vorgehen der Kantone einstimmig begrüssen. Sie ist jedoch der Meinung, dass dieser Entscheid auf bildungspolitischer Ebene gefällt und über einen Zusatzbeschluss geregelt werden soll.

2. KONTEXT

2.1 Anforderungen an einen zeitgemässen Handschriftunterricht

Als Richtziele für den Handschriftunterricht halten die meisten bisherigen Lehrpläne der Schweiz fest, dass die Schülerinnen und Schüler zu einer geläufigen, gut lesbaren persönlichen Handschrift geführt werden sollen. Die Freude am Schreiben, an der Schrift und an der Gestaltung von Texten soll gefördert, der Umgang mit verschiedenen Schreibgeräten und -materialien geübt werden.¹

Die Verbreitung der digitalen Medien stellt das Schreibverhalten und den Schreibunterricht vor neue Herausforderungen: Texte werden zunehmend am PC verfasst, die elektronische Kommunikation via E-Mail, SMS oder Chat hat sich etabliert. Die Kinder von heute werden als Erwachsene möglicherweise ganz andere technische Formen der Schrift anwenden. Abzuwarten bleibt, ob mit der zunehmend besser werdenden Technologie zur Handschrifterkennung die Handschrift als Eingabeinstrument für die digitalen Medien wieder grössere Bedeutung erhält. Seitens der Schule sind also zugleich Kulturvermittlung und stete Auseinandersetzung mit Neuem gefragt. Für Kinder ist es dabei besonders wertvoll, wenn sie Pflege der Tradition und Interesse an neuer Technologie als durchaus vereinbare Gegensätze im Handeln ihrer Lehrpersonen wiederfinden.

Ungeachtet der Zukunftsfragen ist die AG Schrift der Ansicht, dass für das Schulkind der Erwerb einer leserlichen und geläufigen persönlichen Handschrift eine unverzichtbare Aufgabe für eine erfolgreiche Schulzeit ist. Sie spielt bei der Wissensvermittlung eine zentrale Rolle. Ferner ist die Handschrift universell verfügbar und Ausdruck der Persönlichkeit eines Menschen. In vielen Alltagssituationen ist die Handschrift den digitalen Schreibgeräten nach wie vor überlegen. Zu den Vorläuferfertigkeiten der Schrift gehören nebst (fein-)motorischen Fertigkeiten auch Kognition, Wahrnehmung, Motivation und Sprache. Dies sind wichtige Fertigkeiten, die mit einem systematischen Aufbau und der Pflege der Handschrift mittrainiert werden.

Die Lehrperson muss für ein regelmässiges, sorgfältiges Training sorgen. Dazu gehört auch eine unmittelbare Rückmeldung über bereits gut erfüllte Kriterien wie auch das längerfristige Üben noch zu verbessernden Aspekte, damit Lesbarkeit und Geläufigkeit der künftigen Handschrift gewährleistet sind. Darum braucht es einen individualisierenden Unterricht, welcher genügend Beobachtungsmöglichkeiten und angepasste Übungsgelegenheiten bereit hält. Den Schülerinnen und Schülern soll erlaubt werden, ihren eigenen Handschriftstil zu entwickeln und zu wählen, welchen Schrifttypus (Druck- oder Schreibschrift) sie längerfristig bevorzugen.²

¹ Lehrplan Kt. Zürich (Ausgabe 2010), Lehrplan Kt. Schwyz (Ausgabe 1998), Lehrplan Kt. Luzern (Ausgabe 1997)

² Troia und Graham haben die Handschriftforschung der letzten Jahrzehnte ausgewertet und die wichtigsten Erfolgsfaktoren für den Handschriftunterricht zusammengefasst. Siehe: Troia, G.A., & Graham, S. (2003). Effective writing instruction across the grades : What every educational consultant should know. *Journal of Educational Consultation*, 14(1), pp.75-89.

2.2 Aktuelle Forschungslage

Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass die Automatisierung der Handschrifttechnik von grosser Bedeutung für die gesamte Sprachproduktion ist. Je geläufiger die Schrift ist, desto mehr Kapazität bleibt für übergeordnete Sprachplanungsprozesse.³ Die Rechtschreibung und die Sprachqualität beim Verfassen von Texten verbessern sich.⁴

Innerhalb der grafonomischen Forschung gibt es nur wenige Arbeiten, die sich explizit mit einzelnen Schulschrifttypen und deren Einfluss auf schreibmotorische Leistungen von Kindern befassen. Studien in England⁵ und in den USA⁶ konnten belegen, dass die schreibmotorischen Leistungen bei teilweise verbundenen Handschriften besser sind als bei ganz verbundenen oder völlig unverbundenen Schriften, und zwar sowohl hinsichtlich der Leserlichkeit wie auch der Geläufigkeit.

In der Schweiz wurden Schulschriften zum ersten Mal durch die Pädagogische Hochschule Luzern empirisch untersucht. Es konnte bestätigt werden, dass Kinder mit der modifizierten Luzerner Basisschrift in der dritten und vierten Klasse leserlicher und geläufiger schreiben als Gleichaltrige mit der Schweizer Schulschrift.⁷ In der vierten Klasse zeigte sich zudem, dass Kinder, welche Basisschrift gelernt hatten, häufiger angaben, dass sie gerne schreiben.⁸

2.3 Aktuelle Situation in den deutschsprachigen Ländern

2.3.1 Situation in Österreich

Das Bundesministerium für Unterricht und Kunst (BMUK) hat in den 1980er Jahren eine Expertengruppe damit beauftragt, den gesamten Bereich Schulschrift neu zu bewerten und eine Neufassung der Schriftformen vorzulegen. Bis dahin war bundesweit hauptsächlich die seit 1924 verwendete „Schulschrift“ in Gebrauch, die 1946 und 1969 nur kleinere Anpassungen erfuhr („Schulschrift 1946“ und „Schulschrift 1969“).⁹

³ Nottbusch, G. (2008). Handschriftliche Sprachproduktion. Sprachstrukturelle und ontogenetische Aspekte. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

⁴ Christensen, C. A. (2005). The role of orthographic-motor integration in the production of creative and well structured written text for students in secondary school. *Educational Psychology*, 22(5), 441-453.

⁵ Sassoon, R. (1993). *The Art and Science of Handwriting*. Oxford: Intellect Books.

⁶ Graham, S., Weintraub, N., & Berninger, V.W. (1998). The relationship between handwriting style and speed and legibility. *Journal of Educational Research*, 91, 290-296.

⁷ Hurschler Lichtsteiner, S., Saxer Geiger, A. & Wicki, W. (2008). Schreibmotorische Leistungen im frühen Primarschulalter in Abhängigkeit vom unterrichteten Schrifttyp. Forschungsbericht Nr.18 der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern. Luzern: PHZ Luzern.

⁸ Die Studie ging der Frage nach, ob sich die schreibmotorischen Leistungen der Kinder mit der verbundenen Schweizer Schulschrift und jene mit der teilweise verbundenen, modifizierten Luzerner Basisschrift unterscheiden. Dazu wurden zunächst 96 Zweit- und Drittklässler untersucht, letztere ein Jahr später in der vierten Klasse nochmals (von den in dieser zweiten Runde untersuchten 93 Kindern stammten 41 aus der ersten Studie, die weiteren waren zusätzlich ausgelost worden).

Hurschler Lichtsteiner, S., Saxer Geiger, A. & Wicki, W. (2010). Schreibmotorische Leistungen im Primarschulalter in Abhängigkeit vom unterrichteten Schrifttyp. Forschungsbericht Nr.24 der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern. Luzern: PHZ Luzern.

⁹ Siehe dazu Bundesministerium für Unterricht und Kunst (Hrsg.) (1994): „Die Österreichische Schulschrift 1995. Gut lesbar, leicht erlernbar, besser vermittelbar.“

Die Expertengruppe legte in der Folge eine überarbeitete und vereinfachte Form dieser verbundenen Schulschrift vor („Schulschrift 1995“). Diese wurde in den 1980er Jahren einer breiten Erprobung unterzogen, welche auch langfristig positive Auswirkungen auf die spätere Handschrift stützte.¹⁰

Seit dem Schuljahr 1995/1996 schliesslich stellt es das BMUK den Lehrpersonen frei, die „Österreichische Schulschrift 1969“ oder die „Österreichische Schulschrift 1995“ als verbundene Schriften zu verwenden.

In Österreich wird Lehrpersonen in Bezug auf den Schreibunterricht eine grosse Autonomie zugestanden. Der Lehrplan stellt frei, welche Ausgangsschrift (Blockschrift, Schulschrift 1969, Schulschrift 1995) verwendet wird.¹¹ Der Entscheid fällt mit der Wahl der Fibel, welche für alle drei Varianten zur Verfügung stehen.

Auch für die Lernenden gilt beim Schrifterwerb das Prinzip der Offenheit. Die Schulschriften verstehen sich als sogenannte „Richtformen für den Anfangsunterricht“.¹² Bei der Wahl der Buchstaben- und Ziffernformen, der Schriftgrösse, der Lineatur und der Schriftnéigung bestehen grosse Freiräume.

Die Debatte um die Grund- und Basisschrift, um teil- oder ganzverbundene Schriften, wie sie derzeit in Deutschland und der Schweiz geführt werden, ist in Österreich kein Thema. Nach Rücksprache mit dem BMUK sind derzeit keine Aktivitäten im Bereich Schulschrift geplant.

2.3.2 Situation in Deutschland

Wie hiezulande lernen die Kinder in Deutschland zunächst eine unverbundene Schrift.¹³ Als weitere Schriften sind die Lateinische Ausgangsschrift (LA), die Schulausgangsschrift (SA) und die Vereinfachte Ausgangsschrift (VA) zugelassen. Die Auswahl aus diesen verbundenen Schriften wird jedem Bundesland überlassen. Die LA wurde ähnlich wie die Verbundene Schweizer Schulschrift dahin kritisiert, dass die vielen Drehrichtungswechsel den Bewegungsfluss einschränken¹⁴ und redundante Formelemente sowie koordinativ komplexe Abläufe den Erwerb unnötig erschweren.¹⁵ Seit Einführung der VA werden die Schulschriften in der Forschung kontrovers diskutiert.¹⁶ Der

¹⁰ Wolf, W. (Hrsg.) (2004): Kommentar zum Lehrplan der Volksschule. Wien: pbv&hpt VerlagsgmbH&Co.

¹¹ ebd.

¹² Mahrhofer, C.: Blicke in deutschsprachige Nachbarländer. In: Barnitzky, H.; Hecker, U.; Mahrhofer C. (2011) (Hrsg.): Grundschrift. Damit Kinder besser schreiben lernen. Beiträge zur Reform der Grundschule, Bd. 132. Frankfurt a. M.: Grundschulverband, S. 158f.

¹³ Barnitzky, H. (2005). Welche Schreibschrift passt am besten zum Grundschulunterricht heute? Grundschule aktuell, Nr. 91, S. 3-12.

¹⁴ Grünewald, H. (1970). Schrift als Bewegung. Weinheim: Beltz.

¹⁵ Menzel, W. (1988). Lateinische oder Vereinfachte Ausgangsschrift? Grundschulzeitschrift, 44 (12), S. 34-55.

¹⁶ Mai, N., Marquardt, C., & Quenzel, I. (1997). Wie kann die Flüssigkeit von Schreibe Bewegungen gefördert werden? In Balhorn, H., Niemann, H. (Hrsg.), Sprachen werden Schrift. Mündlichkeit – Schriftlichkeit – Mehrsprachigkeit, S.222-230. Lengwil am Bodensee: Libelle.

Mahrhofer, C. (2004). Schreibenlernen mit graphomotorisch vereinfachten Schreibvorgaben. Eine experimentelle Studie zum Erwerb der verbundenen Ausgangsschrift in der 1. und 2. Jahrgangsstufe. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Topsch, Wilhelm. (1996). Das Ende einer Legende. Die Vereinfachte Ausgangsschrift auf dem Prüfstand. Donauwörth: Auer.

Grundschulverband veröffentlichte 2010 bzw. 2011 ein Konzept einer vereinfachten Schrift, der sogenannten Grundschrift, welche deutliche Parallelen zur neu in der Schweiz eingesetzten Basisschrift aufweist. Derzeit laufen vor allem in Hamburg und in Bayern Versuche mit der Grundschrift. Diese erhalten viel mediale Präsenz. Eine wissenschaftliche Untersuchung ist derzeit noch ausstehend.

2.3.3 Situation in der Deutschschweiz

Verschiedene Kantone haben in den letzten Jahren ihre Lehrplanvorgaben gelockert und Versuche mit anderen Schriften zugelassen.

Anhand einer Umfrage hat die Arbeitsgruppe die verschiedenen kantonalen Regelungen zur Schulschrift erhoben. Von den 21 angeschriebenen Kantonen nennen 18 Kantone die Steinschrift als unverbundene Erstschrift. Als Vorlage für die Überführung in eine verbundene Schrift wird die Verbundene Schweizer Schulschrift 15 Mal genannt, die anderen Kantone lassen offen, welche verbundene Schrift den Kindern gelehrt wird.

Der Kanton Glarus gibt keine namentlich genannten Schulschriften vor. Die Kinder müssen Formen einer Schulschrift schreiben und verbinden lernen. Als zugelassene Schulschrift im Kanton Zug wird die «Zuger Schulschrift» genannt. Der Kanton Luzern hat als erster Kanton nach einer Projektphase ganz auf die Luzerner Basisschrift umgestellt und diese für verbindlich erklärt. In Basel Stadt, Glarus und Solothurn werden aktuell Schulversuche mit anderen Schriften (Basisschrift oder andere) durchgeführt. In den Kantonen Bern und Aargau haben die Lehrpersonen die Möglichkeit als ganzes Schulteam zu wählen, welche Schrift den Kindern gelehrt wird.

Die Mehrheit der Deutschschweizer Kantone hat ihre Schulen jedoch angewiesen, vorerst am zweistufigen Aufbau festzuhalten, bis die Frage im Verlauf des Projekts Lehrplan 21 geklärt ist.

2.4 In der Schweiz verwendete Schriften

Unverbundene Schriften	Eine unverbundene Schrift zeichnet sich durch klare räumlich voneinander abgesetzte Buchstabenformen aus. Jedes Zeichen hat je einen definierten Anfang und Abschluss, was den Bewegungsablauf insbesondere für Schreibanfänger/-innen planbar macht. Der Einsatz von Finger-, Hand- und Armmotorik wechseln sich ab.	Schriftbeispiele oder Verwendung
Steinschrift original	Die Steinschrift ist eine unverbundene Handschriftvorlage. Sie hat einen unbetonten Strich und steht senkrecht zur Standlinie. Die Steinschrift besteht aus wenigen und einfachen Form- und Bewegungselementen und ist eine Vorstufe für die verbundene Schrift. Die Steinschrift hat im Laufe der Zeit regionale Modifizierungen in methodischer und grafischer Hinsicht erfahren, die z.T. auch in Lehrmitteln ihren Niederschlag gefunden haben.	zum Beispiel
Basisschrift original	Die ursprüngliche Basisschrift ist eine unverbundene Handschrift. Sie ist ein Schriftsystem, welches die kontinuierliche Entwicklung von einem einfachen Grundalphabet hin zu einer teilweise verbundenen Handschrift vorsieht. Sie hat einen betonten Strich und steht senkrecht zur Standlinie. Das Original der Basisschrift orientiert sich an ästhetischen Gestaltungsgrundsätzen aus der Typographie. Die Proportion von n-Höhe zu Oberlänge wird mit 5:8 angegeben und teilweise sind Kleinbuchstaben höher als die Grossbuchstaben.	zum Beispiel
Basisschrift modifiziert	Wie die originale Basisschrift ist auch die modifizierte Form (Luzerner Basisschrift) ein Schriftsystem, das auf einer kontinuierlichen Entwicklung von einem unverbundenen Grundalphabet hin zu einer teilweise verbundenen Handschrift beruht. Sie hat einen unbetonten Strich und steht senkrecht zur Standlinie. In Differenz zur originalen Basisschrift sind die Formen und Bewegungselemente aber den Bedürfnissen der Schreibanfängerinnen und Schreibanfänger angepasst. Die Proportionen der drei Schreibgassen (n-Höhe/Ober-/Unterlängen) sind auf ein Verhältnis von 1:1:1 vereinheitlicht.	zum Beispiel

Teilverbundene Schriften	<p>Bei teilverbundenen Schriften werden Buchstaben teilweise zusammengehängt. Verbindungen sollen dort gemacht werden, wo sie die Geläufigkeit der Schrift unterstützen und die Leserlichkeit nicht beeinträchtigen. Die Unterbrüche beim Schreiben zwischen unverbundenen Buchstaben erlauben eine vereinfachte Koordination zwischen Finger-, Hand- und Armmotorik und eine Entspannung der Muskulatur im Moment des Absetzens.</p>	
	<p>Teilweise verbundene Form der modifizierten Basisschrift Die unverbundene Basisschrift wird zu einer teilverbundenen Schrift weiterentwickelt, d.h. es werden die Verbindungen zwischen den Zeichen gelernt. Eine einfache Grundverbindungsart wird mit allen Kindern geübt. Danach wird das Kind auf der Suche nach individuellen Verbindungsformen unterstützt. Die Lehrperson berät entlang der Hauptkriterien Leserlichkeit und Geläufigkeit. Der Neigungswinkel der Schrift ist frei gestellt.</p>	
Verbundene Schriften	<p>Verbundenes Schreiben ergibt ein Schriftbild, in dem mehrere Buchstaben zusammenhängend sind. Verbundene Handschriften verlangen für in einem Zug geschriebene Wörter eine eingespielte Koordination zwischen Finger-, Hand- und Armmotorik und ermöglichen eine rhythmische Schreibbewegung, welche idealerweise Anspannung und Entspannung für die Muskulatur bietet.</p>	
	<p>Schweizer Schulschrift Die Schweizer Schulschrift ist eine verbundene Handschriftvorlage. Für sie gelten weitgehend die gleichen Kriterien wie für die Steinschrift: unbetonter Strich, Proportionen 1:1:1. Grossbuchstaben werden mehrheitlich in einem Zug geschrieben und können mit dem nächsten Kleinbuchstaben verbunden werden. Viele Grossbuchstaben und einige Kleinbuchstaben müssen neu gelernt werden (z.B. D, E, H, L, S, V, W, X Y, Z sowie b, f, k, s, t, v, w, x, y, z). Die Schweizer Schulschrift wird in einen Winkel von $\pm 60-70$ Grad zur Standlinie geschrieben.</p> <p>Die Schweizer Schulschrift hat im Laufe der Zeit regionale Modifizierungen in methodischer und grafischer Hinsicht erfahren: Heute wird vielerorts der Neigungswinkel individueller angepasst und linkshändigen Schreibenden gänzlich freigestellt. Zudem verwenden viele Schreibende weiterhin die Grossbuchstaben der Steinschrift.</p>	

3. MÖGLICHE VARIANTEN

Der Lehrplan 21 hält am Erlernen einer geläufigen und leserlichen Handschrift als Grundkompetenz fest, äussert sich aber nicht dazu, wie dies erreicht wird. Tatsächlich stehen verschiedene Schriften zur Verfügung, mit welchen dieses Lernziel erreicht werden kann.

Die AG Schrift hat vier mögliche Varianten geprüft und anhand festgelegter Qualitätskriterien miteinander verglichen (siehe Variantenraster im Anhang). Wichtig waren dabei schriftdidaktische und grafomotorische Kriterien, die Lehrmittelsituation, Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen sowie allgemeine Kriterien wie bspw. die Lage der Forschung, vorhandene Erfahrungswerte, Methodenfreiheit der Lehrpersonen, Konsequenzen in Bezug auf die Mobilität von Schülerinnen und Schülern etc.

Variante 1 schlägt vor, sich auf den Erwerb einer unverbundenen Schrift (Steinschrift) zu beschränken und gar keine Buchstabenverbindungen mehr zu lehren. Da der Anteil handschriftlicher Texte im Zeitalter der digitalen Schriftsysteme frappant gesunken ist, bedarf diese Variante einer ernsthaften Prüfung.

Variante 2 hält am bisherigen, zweistufigen Aufbau (Steinschrift und Verbundene Schweizer Schulschrift) fest, so wie er aktuell in den meisten Kantonen verbreitet ist.

Die AG Schrift hat über die vier erwähnten Varianten hinaus auch die Chancen einer noch zu leistenden Modernisierung der Verbundenen Schweizer Schulschrift als weitere Möglichkeit in Erwägung gezogen. Eine Auswertung konnte nicht vorgenommen werden, weil dazu noch kein Richtalphabet existiert.

Variante 3 bezieht die Basisschrift ein. Diese liegt in der Originalversion von Hans E. Meyer (*Variante 3a*) sowie in der vereinfachten Luzerner Adaption (*Variante 3b*) vor.

Variante 4 prüft, welche Vor- und welche Nachteile sich ergeben, wenn die Kantone von einem koordinierten Vorgehen absehen und ihren Schulgemeinden die Wahl der Schrift frei stellen würden.

In den folgenden Kapiteln werden die Einschätzungen der AG Schrift zu den einzelnen Varianten dargestellt. Die Bewertung im Sinne einer Empfehlung der AG Schrift folgt in Kapitel 5. Die Beurteilungskriterien können dem Anhang entnommen werden (Kapitel 5.2).

3.1 Variante 1: Unverbundene Schrift (z.B. Steinschrift)

Lernziel

Mit der Beschränkung auf den Erwerb einer unverbundenen Schrift kann der gesamte Zeitaufwand für den Schrifterwerb deutlich verringert werden. Damit ist die Verhältnismässigkeit zum späteren Schreibverhalten zwar gewahrt. Die AG Schrift bezweifelt aber, ob auf diesem Weg das Ziel einer lockeren, geläufigen Handschrift erreicht wird.

Üben und Automatisieren

Da die unverbundenen Erstschriften meist Bestandteil der Erstleselehrmittel sind, ist zu befürchten, dass dem Stellenwert für das Üben und Automatisieren nicht die nötige Bedeutung beigemessen wird. Zwar sind die Anforderungen an die feinmotorische Koordination zu Beginn tatsächlich geringer. Dies könnte sich aber als Trugschluss erweisen, weil der weitere Aufbau der Handschrift nicht genügend begleitet und gefördert wird. Viele Kinder finden nicht von alleine zu einer rhythmisch fließenden Handschrift. Auch erreichen nicht alle Kinder den Entwicklungsstand, dass

sie kurze Wörter automatisiert schreiben können, zumal die unverbundene Schrift den Fokus auf den Erwerb der Buchstaben als einzelne Zeichen legt.

Individualisierung und Selbstreflexion

Die individuelle Begleitung zur persönlichen Handschrift wie auch die Anleitung zur Selbstreflexion ist nicht in den vorhandenen Lehrgängen mitgedacht. Sie muss durch die Lehrperson geleistet werden. Dies erfordert gute schriftdidaktische Grundkompetenzen der Lehrperson und stellt hohe Anforderungen an die Verantwortung der Lehrperson zum Umgang mit der Handschrift.

Lehrmittel/Ausbildung

Lehrmittel für die Eingangsphase sind ausreichend vorhanden. Didaktische Handreichungen für die individuelle Weiterentwicklung der unverbundenen Handschrift sind keine auf dem Markt.

Forschung und Erfahrungswerte

Zu diesem vereinfachenden Vorgehen existieren bislang weder Erfahrungswerte noch Forschungsergebnisse, sodass zum Einfluss auf die Leserlichkeit der späteren Handschrift keine Aussagen möglich sind.

3.2 Variante 2: Verbundene Schweizer Schulschrift

Lernziel

Das Erreichen einer lockeren und geläufigen Handschrift mit dem konventionellen zwei-stufigen Aufbau wird in der Arbeitsgruppe kontrovers beurteilt.

Die AG ist sich einig, dass für den Schriftaufbau von der unverbundenen Schrift zur verbundenen Schweizer Schulschrift viel Zeit aufgewendet werden muss. Aufgrund der langjährigen Tradition wurde viel Erfahrungswissen generiert, wie der Aufbau optimal unterstützt werden kann. Allerdings können die langen Buchstabenfolgen leicht zu Verspannungen führen, und die verlangten Deckstriche bei Drehrichtungswechseln (Verbindungen mit a, d, g, o, c, s) gehen häufig entweder zu Lasten der Leserlichkeit oder Geläufigkeit der Schrift.¹⁷ Ein Mitglied wertet dies als Förderung der feinmotorischen Koordination.

Üben und Automatisieren

Der Stellenwert fürs Üben und Automatisieren ist hoch, zumal meistens innert zwei Jahren zwei Schriften gelernt werden müssen. Die feinmotorische Koordination wird als anspruchsvoll eingeschätzt.

Wörter können in der verbundenen Schrift gut als Sinneinheit wahrgenommen werden. Der Aufwand für den Erwerb der Handschrift steht in einem zeitlich aufwändigen Verhältnis zum späteren Schreibverhalten, wenn man bedenkt, dass ein kultureller Wandel, ausgelöst durch digitale Schriftsysteme, stattfindet.

¹⁷ Vgl. dazu die Kritik an der sehr ähnlichen Lateinischen Ausgangsschrift in Deutschland, z.B. bei Ossner, Jakob (2006). Didaktik der deutschen Sprache. Paderborn: Schöningh. S.141.

Individualisierung und Selbstreflexion

Wohl wird an den Pädagogischen Hochschulen ein selbstreflexiver Umgang beim Erwerb der Schweizer Schulschrift gelehrt, in den Lehrmitteln ist dieser aber nicht mitgedacht. Individuelle Anpassungen sind erschwert und Jugendliche bleiben damit im Übergang zur persönlichen Handschrift oftmals sich selbst überlassen. Diese Einschätzung wurde allerdings nicht von allen Expertinnen geteilt.

Lehrmittel/Ausbildung

Lehrmittel und Unterrichtsmaterial sind ausreichend vorhanden.

Forschung und Erfahrungswerte

Der zweistufige Aufbau verfügt über eine lange Tradition.

Eine Vergleichsstudie der PHZ Luzern kommt zum Schluss, dass Dritt- und Viertklässler mit zweistufigem Aufbau (Steinschrift – verbundene Schweizer Schulschrift) schlechter abschnitten hinsichtlich ihrer schreibmotorischen Leistungen: Sie schrieben langsamer und weniger leserlich als Gleichaltrige mit Basisschrift.¹⁸ Weitere wissenschaftliche Erhebungen zum zweistufigen Aufbau sind nicht bekannt.

3.3 Variante 3: Teilverbundene Schriften

Im folgenden Abschnitt werden die beiden Ausprägungen der Basisschrift gemeinsam beschrieben und Abweichungen in der Bewertung dort erwähnt, wo sie vorkommen. Bei der Originalvariante lassen sich aufgrund der bis anhin veröffentlichten Materialien die didaktischen Konsequenzen nicht immer erschliessen, was die Bewertung erschwert.

Lernziel

Die Arbeitsgruppe ist sich einig, dass mit der Basisschrift das lockere, geläufige Schreiben unterstützt wird.

Bei beiden Basisschriftvarianten ist der Zeitaufwand für den Erwerb deutlich kürzer als mit dem herkömmlichen zweistufigen System. Die Arbeitsgruppe stellt mehrheitlich fest, dass für die Luzerner Variante der Aufwand für den Erwerb der Handschrift in einem vernünftigen Verhältnis zum späteren Schreibverhalten steht. Die Erfahrungswerte zur Luzerner Basisschrift werden durchwegs positiv bewertet.

Üben und Automatisieren

Die Ansprüche an die feinmotorische Koordination werden für die Originalfassung der Basisschrift einheitlich als eher anspruchsvoll eingestuft. Die Vorlage der Luzerner Fassung bringt vereinfachte Formen und Proportionen. Durch die Begrenzung auf den Erwerb *einer* Schrifttype steht dazu auch mehr Übungszeit zur Verfügung. In der Luzerner Version wird insbesondere dem Üben und Automatisieren der Verbindungen durch einen methodisch begründeten Aufbau einen hohen

¹⁸ Hurschler Lichtsteiner, S., Saxer Geiger, A. & Wicki, W. (2010). Schreibmotorische Leistungen im frühen Primarschulalter in Abhängigkeit vom unterrichteten Schrifttyp. Forschungsbericht Nr.24 der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern. Luzern: PHZ Luzern

Stellenwert eingeräumt. Durch den Erwerb kleiner automatisierter Muster wird der Arbeitsspeicher des Gehirns entlastet und damit mehr Kapazität frei für weitere Aspekte der Sprachplanung.

Individualisierung und Selbstreflexion

Im Lehrgang zur Luzerner Variante sind die individuelle Begleitung zur persönlichen Handschrift sowie ein reflexiver Umgang mit der Schrift explizit mitgedacht. Dieses erweiterte Verständnis von Schriftunterricht führt auch zu methodischen Freiheiten für die Lehrperson.

Lehrmittel/Ausbildung

Für die Luzerner Variante liegt ein Lehrmittel vor. Die vorliegenden Materialien zur Originalvariante bringen eine Fülle von Ideen, berücksichtigen aber die Erkenntnisse zum Schreibenlernen noch zu wenig. Die Gruppe sieht es als wichtig an, dass die Lehrpersonen das nötige Vorwissen aufweisen.

Forschung und Erfahrungswerte

Die vorliegenden Forschungsergebnisse zur Luzerner Variante werden positiv beurteilt, insbesondere der Einfluss auf die Leserlichkeit der späteren Handschrift. Zur Originalvariante der Basisschrift liegen keine Daten vor.

3.4 Variante 4: Freie Wahl

Die AG Schrift geht davon aus, dass sich bei einer freien Wahl in der Regel eine Schulgemeinde als pädagogische Einheit auf einen Schrifttypus festlegt (nicht die einzelne Lehrperson oder das einzelne Schulhaus).

Völlige Methodenfreiheit wäre nur gewährleistet, wenn jede Lehrperson ihre eigene Wahl zur Art der Schrift wählen kann. Da sich der Schrifterwerb des Kindes über mehrere Jahre (und somit auch Stufen) erstreckt, wäre der zeitliche Aufwand zur Koordination unter den Lehrkräften beträchtlich und bedürfte einer grossen gegenseitigen Toleranz in Bezug auf die Schrift der Schülerinnen und Schüler.

Aussagen zu Lernziel, Üben und Automatisieren, sowie Individualisierung und Selbstreflexion sind abhängig vom gewählten Schrifttyp und lassen sich nicht verallgemeinernd nennen.

Lehrmittel/Ausbildung

Bei einer freien Schriftwahl würde die schriftdidaktische Ausbildung an den PHs mit Sicherheit aufwändiger und teurer, zumal die Studierenden in alle zur Wahl stehenden Schriftsysteme eingeführt werden müssen. Die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen in den Gemeinden und über die Gemeinden hinweg würde aufwändiger.

Seit der Einbindung des Handschrifterwerbs in den ganzen Schriftspracherwerb sind heutige Sprachlehrmittel im Eingangsbereich mit Schreiblehrgängen gekoppelt. Durch die Wahl des Lehrmittels wird oftmals auch ein Vorentscheid für die Schrifttypenwahl gefällt. Aktuell werden einige Leselehrgänge mit verschiedenen Schriftsystemen angeboten, was aber die Lehrmittel verteuert. Bei einer Freigabe könnte sich darum der Entscheid in die Verlagshäuser verschieben und vermehrt ökonomischen Überlegungen folgen.

Forschung und Erfahrungswerte

Forschungen, die spezifisch die Auswirkungen der freien Wahl auf die Leserlichkeit und Geläufigkeit der Handschrift in den Fokus rücken, fehlen gänzlich.

4. STELLUNGNAHME UND EMPFEHLUNG DER AG SCHRIFT

4.1 Koordination

Die Arbeitsgruppe Schrift empfiehlt den Kantonen, bei einer Neubewertung der Schulschrift am bisherigen koordinierten Vorgehen festzuhalten. Dieses hat sich über viele Jahre bewährt. Ferner unterstützt es den Grundgedanken einer Harmonisierung der kantonalen Bildungssysteme (Harmos, Lehrplan 21). Im Bereich der Ausbildung wie auch bei der Entwicklung von Lehrmitteln können Synergien genutzt und damit Kosten gespart werden. Für die Schülerinnen und Schüler, welche in Zeiten erhöhter Mobilität von einem Umzug in einen anderen Kanton betroffen sind, ist eine reibungslose Beschulung besser gewährleistet, wenn der Aufbau der Handschrift dem Aufbau der Kompetenzen folgt, wie wir ihn im Lehrplan 21 (Fachbereich Deutsch) vorgeschlagen haben.

4.2 Wahl der Schrift

Unabhängig vom Schrifttypenentscheid muss auch in Zukunft dem Erwerb der Handschrift bis in die oberen Klassen genügend Zeit eingeräumt werden. Nur eine automatisierte Handschrift ist ein taugliches Werkzeug. Üben ist weiterhin unerlässlich. Dazu ist eine Schulschrift mit einer gut geformten Vorlage als Richtalphabet unabdingbar. Die Kinder entwickeln damit von Anfang an ihre persönliche Handschrift.

4.2.1 Mehrheitsempfehlung

Vier von fünf Mitgliedern der Arbeitsgruppe plädieren aus folgenden Gründen für eine teilverbundene Schrift:

- Die Kinder müssen nur noch eine Schrifttype lernen und entwickeln diese nachher weiter.
- Die Abläufe und Verbindungen ermöglichen ein ergonomisches Schreibverhalten.
- Die kontinuierliche Weiterentwicklung zur persönlichen Handschrift ist optimal gewährleistet.

Sie sind sich darin einig, dass die verbundene Schweizer Schulschrift mit ihrem hohen Verbundenheitsgrad und ihren komplexen Formen überholt ist. Nimmt man diese Kritik ernst und vereinfacht die Schrift entsprechend, wird ihr Charakter grundlegend verändert, sodass sie in den Merkmalen wieder eher den bereits modernisierten Schriften (Basisschrift, Grundschrift in Deutschland) gleich kommt. Eine geringfügige Vereinfachung der Buchstaben entlastet nicht von der Tatsache, dass zwei Schriften gelernt werden müssen und noch weniger von den vielen Verbindungsformen.

Die Basisschrift erfüllt die oben erwähnten Kriterien. Lehrmittel und Richtalphabet sind vorhanden. Es ist der Gruppe bewusst, dass diese Anliegen auch mit anderen Schriften eingelöst werden können. Zurzeit liegen jedoch dazu keine Lösungsvorschläge für die Schweiz vor; Weiterentwicklungen und Lehrmittelanpassungen wären mit Folgekosten verbunden.

4.2.2 Minderheitsempfehlung

Das fünfte Mitglied plädiert für folgenden Entscheid:

- Lehrpersonen sind zu befähigen, einen von Schulschriften unabhängigen, methodisch reflektierten Schreibunterricht zu erteilen.
- Auf die explizite Nennung von Schulschriften, Schulschriftvorlagen, Methoden und Methodenvarianten wird verzichtet.
- Lesbarkeit, Schreibleistung, Automatisationsgrad und Adressatenbezug sind Kriterien, die zusammen mit ihren Subkriterien genügen, um schulische Anforderungen in Kompetenzrastern zu beschreiben.

4.3 Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte

In der Konsequenz kommt der Ausbildung der Lehrpersonen eine wichtige Bedeutung zu. Der Stellenwert der Handschriftdidaktik in der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen ist sehr unterschiedlich. Es ist wichtig, dass Lehrpersonen sowohl über fachdidaktische Kompetenzen verfügen wie auch eine normgetreue Vorlageschrift beherrschen, die Schülerinnen und Schüler als Richtalphabet dient.

Den Kantonen wird empfohlen, diesem Punkt entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken, wenn es allenfalls zu Umsetzungsprozessen im Zusammenhang mit einer einheitlichen Schulschrift kommt.

5. ANHANG

Im Zuge ihrer Arbeiten hat die AG Schrift im Sommer 2012 eine *Umfrage* an alle Deutschschweizer Kantone gerichtet. Ziel war es, zu erfassen, welche Kantone noch konsequent am zweistufigen Aufbau (Steinschrift, Verbundene Schweizer Schulschrift) festhalten und wo bereits Lockerungen bezüglich der Verwendung anderer Schriften (Basisschrift) bestehen, bzw. in Erwägung gezogen werden. Die Ergebnisse der Umfrage sind zu Beginn des Anhangs zusammenfassend dargestellt.

Ferner findet sich im Anhang die *Kriterienliste*, anhand derer die AG Schrift die einzelnen Varianten beurteilt und miteinander verglichen hat.

Zur Veranschaulichung hat die AG Schrift *Schriftbeispiele* für den zweistufigen Aufbau (Variante 2) sowie für die beiden Formen der Basisschrift (Varianten 3a und 3b) beigefügt. Sie geben einen Einblick in den Verlauf des Handschrifterwerbs.

Zusammenfassung der Umfrage «Kantonale Regelung Schulschrift 2012» der Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz D-EDK

(d-edk_ag_schrift/2012-04-20/cl/sh)

Inhalt: Abstract in Schlagwörtern
Übersicht
Ergänzende Kommentare

Seite 1
Seite 2
Seiten 3 - 5

Versandte Formulare:
Rückmeldungen:

21 Kantone und Fürstentum Liechtenstein
21 Kantone/Halbkantone

Abstract in Schlagwörtern:
Zugelassene Schulschriften

- 18 Kantone nennen die Steinschrift als unverbundene Erstschrift.
- Als Vorlage für die Überführung in eine verbundene Schrift wird die Schweizer Schulschrift 15x genannt.
- In einem Kanton (LU) wird die Luzerner Adaptation der Basisschrift als einzig zugelassene Handschrift erwähnt.
- Der Kanton Glarus gibt keine namentlich genannte Schulschrift vor. Die meisten Lehrpersonen nutzen die in den Lehrmitteln üblichen Vorlageschriften (Stein- und Schweizer Schulschrift). Die originale Meyer Basisschrift wird in 2 Kleinklassen gelehrt.
- Der Kanton Zug nennt als zugelassene Schriftvorlage die «Zuger Schulschrift».
- 5 Nennungen geben an, dass das Ziel des Schreibunterrichtes in der Volksschule ihres Kantons eine «lesbare und geläufige persönliche Handschrift» ist (AG, BE, SG, SZ, ZH).

Verbindlichkeit

- In 18 Kantonen ist die Verbindlichkeit der Schulschriften über den Lehrplan geregelt, wobei dies im Kanton Zürich nur für die Steinschrift gilt, die Schweizer Schulschrift wird im LP nicht erwähnt. Die Formulierung ist «eine verbundene Schulschrift».
- In einem Kanton ist die Schulschrift über einen Regierungsbeschluss definiert (LU).
- Im Kanton Zug stammt die Regelung vom ehemaligen Inspektorat.

Entscheidende Instanz für die
Umsetzung in der einzelnen Schule

- Regierungsrat: AG, GR, LU, NW, SO, VS (6)
- Kantonale Schulbehörde: AI, AR, BE, BS, FR, OW, SG, SH, SZ, ZH (10)
- Kommunale Behörde: GL, TG, UR (3)
- Schule: BL (1) BS Basisschrift auf Antrag der Lehrperson bei der Schulleitung
- Schulteam und einzelne Lehrpersonen AG, BE

Anzahl Versuche mit neuen Schulschriften

- LU: Versuche sind abgeschlossen, seit 4.3.2010 gilt der Regierungsratsbeschluss.
- BS ca. 3 Klassen Basisschrift, GL 2 Kleinklassen Meyer Basisschrift (eigentlich kein Versuch), SO 2 offizielle Projekte (Formulierung: andere Schriften)

Für die Richtigkeit gemäss den erhaltenen Unterlagen

3. Nov 2012

Seite 1 / 5

Raymonde Ulrich

Übersicht zur Umfrage «Kantonale Regelung Schulschrift 2012» der D-EDK																							
Kantone (vorliegender Rücklauf)	AG	AI	AR	BE	BL	BS	FR	GL	GR	LU	NW	OW	SG	SH	SO	SZ	TG	UR	VS	ZG	ZH	Total	
Zugelassene Schulschriften																							
Steinschrift	x	x	x	x	x	x	x		x		x	x	x	x	x	x	x	x	x		x	18	
Verbundene Schweizer Schulschrift	x	x	x	x	x	x	x		x		x	x	x	x	x	x	x	x	x			15	
Basisschrift (Meyer)						x (auf Antrag)		*5														1	
Basisschrift (Luzerner Adaption)	x			x						x												1	
Andere	*16				*1											*10					*12	*14	4
Verbindlichkeit																							
Im Lehrplan verankert	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x		x	18	
Per Regierungsbeschluss festgelegt										x												1	
Derzeit nicht schriftlich festgehalten						*4																1	
Andere						*2															*13	*15	3
Entscheidende Instanz für die Umsetzung in der einzelnen Schule																							
Regierungsrat	x								x	x	x				x							6	
Kantonale Schulbehörde		x	x			x	x					x	x	x		x					x	10	
Kommunale Behörde								x									x	x				3	
Schule	*17				x	*4															x	3	
Schulteam												*20											
Einzelne Lehrperson																							
Versuche mit neuen Schulschriften																							
Anzahl Schulen (e.r. erhoben, g. geschätzt)	*18	120				3	2	2							2							7	
Anteil bereitigte Schulen in % (e.g)	*18	10%			15%	8%	8%								2%							(3 + 4)	
Bemerkungen	*19				*3		*5			*6	*7	*8	*9			*11							
Zeichenerklärungen	x	in Kraft																					
leer		keine Angabe / nicht in Kraft																					
*1		mit Bemerkung, siehe nächste Seite «Zusätzliche Bemerkungen»																					

Zusätzliche Bemerkungen der Antwortenden in der Umfrage «Kantonale Regelung Schulschrift 2012» der D-EDK	
Kanton	* Bemerkungen 1 - 7 (alle Bemerkung im Wortlaut übernommen)
BL	<p>*1 Zugelassene Schulschriften: Andere In der 3. Klasse sind weiterhin beide Schriften erlaubt.</p> <p>*2 Verbindlichkeit: Andere Diese Regelung ist per Beschluss Bildungsrat festgelegt.</p> <p>*3 Bemerkungen Von der zugelassenen Schrift darf nicht abgewichen werden.</p>
BS	<p>*4 Verbindlichkeit: Andere Steinschrift und verbundene Schweizer Schulschrift sind im Lehrplan verankert. Basisschrift muss bei der Schulleitung beantragt werden, Regelung nicht schriftlich festgehalten.</p> <p>*4 Versuche: Anzahl beteiligter Schulen ca. 3, teilweise beteiligen sich nur einzelne Klassen an den Versuchen und nicht ganze Schulen</p>
GL	<p>*5 Versuche: Anzahl beteiligter Schulen Zwei kleinere Schulen haben seit einigen Jahren auf die Meyer Basisschrift umgestellt. Dabei handelt es sich aber nicht um Schulversuche.</p> <p>*5 Bemerkungen In unserem Lehrplan ist lediglich vorgegeben, dass es eine Form der Schulschrift sein muss. In diesem Sinne gilt bei uns seit 2002 nicht mehr die «Schweizer Schulschrift» im eigentlichen Sinne. Weitergehende Definitionen gibt es nicht. Wir haben also keine Schriften «zugelassen». Ziele im Lehrplan im Bereich Deutsch/Schreiben: 1. Klasse: Formen der Schulschrift schreiben können 2. Klasse: Formen der Schulschrift schreiben und verbinden lernen Tatsächlich verwenden unsere Schulen (ausser den beiden Kleinschulen/siehe oben) nach wie vor die «Schweizer Schulschrift», da diese ja auch grossmehrfach in den Lehrmitteln, Unterrichtshilfen, Werkstätten etc. zu finden ist. Das Thema Schrift ist jedoch trotz der eigentlichen Öffnung kein grosses Thema bei uns.</p>
LU	<p>*6 Bemerkungen Versuche sind abgeschlossen, seit 4.3.2010 gilt der Regierungsratsbeschluss.</p>
NW	<p>*7 Bemerkungen Selbstverständlich sind die Schulen im Kanton Nidwalden sehr daran interessiert, die Basisschrift anzuwenden. Da die Lehrpersonen in der PHZ auch für die Basisschrift ausgebildet werden, ist es schwierig, eine «Nicht-Anwendung» im Kanton durchzusetzen.</p>

Zusätzliche Bemerkungen der Antwortenden in der Umfrage «Kantonale Regelung Schulschrift 2012» der D-EDK	
Kanton	* Bemerkungen 8 - 15 (alle Bemerkung im Wortlaut übernommen)
OW	*8 Verbindlichkeit Diese Regelung gilt gemäss BKZ-Beschluss vom 30.4.2007 bis zum Erscheinen des Lehrplan 21.
SG	*9 Ohne Bemerkungen , dafür mit einer 9-seitigen Beilage, die sich kritisch sowohl mit der Schweizer Schulschrift als auch mit der Basisschrift auseinandersetzt. (RU)
SZ	*10 Zugelassene Schulschriften: Andere Ab der 5./6. Primarklasse gilt gemäss Lehrplan das Grobziel. Leserliche und geläufige persönliche Handschrift aus der Schweizer Schulschrift entwickelt. *11 Bemerkungen Im Kanton Schwyz gilt der BKZ Lehrplan, Fassung 1997 (Nachdruck 2001).
ZG	*12 Zugelassene Schulschriften: Andere Zuger Schulschrift *13 Verbindlichkeit Diese Regelung stammt vom ehemaligen Inspektorat.
ZH	*14 Zugelassene Schulschriften: Andere Im Kanton Zürich wird seit vielen Jahren in allen Schulen die «Schweizer Schulschrift» unterrichtet, obwohl im Lehrplan des Kantons Zürich neben der Steinschrift nur von einer verbundenen Schulschrift gesprochen wird. Die Schweizer Schulschrift wird explizit nicht erwähnt. *15 Verbindlichkeit Das Volksschulamt hat die Schulen angehalten, die Verwendung der im Kanton Zürich traditionell verankerten Schweizer Schulschrift beizubehalten bis die Frage im Verlauf des Projektes LP 21 geklärt ist.

Zusätzliche Bemerkungen der Antwortenden in der Umfrage «Kantonale Regelung Schulschrift 2012» der D-EDK	
Kanton	* Bemerkungen 16 - 20 (Nachtrag, alle Bemerkung im Wortlaut übernommen)
AG	<p>*16 Zugelassene Schulschriften: Andere nicht explizit: «flüssige, lesbare verbundene Schrift.»</p> <p>*17 Entscheidende Instanz: Schulen Wahl der Schrift: Empfehlung Departement BKS sich bez. der Schrift abzusprechen.</p> <p>*18 Anzahl Schulen: schwierig abzuschätzen. Die Basisschrift wird jedoch an vielen Schulen eingesetzt.</p> <p>*19 Bemerkungen: Der Aargauer Lehrplan aus dem Jahr 2000 lässt die Schrift offen. Im Hinblick auf die Einführung des LP21 wurde dieser Grundsatz beibehalten, obwohl die Basisschrift an den Schulen vermehrt eingesetzt wird.</p>
BE	<p>*20 Rückmeldung <i>Die Rückmeldung aus dem Kanton Bern ist als Bericht verfasst. Ich habe die Kriterien – wo möglich – auf die Kreuze im Frageformular reduziert und zitiere nachfolgend zwei Bemerkungen aus dem Bericht. (Raymonde Ulrich, Verantwortliche für diese Zusammenfassung)</i></p> <p>*20 Bemerkungen «Es gilt nach wie vor der Lehrplan von 1995, der die Art der verbundenen Schrift frei lässt.»</p> <p>Empfehlungen 2. «Den Schulen, die von der bisher verwendeten verbundenen Schrift zur Basisschrift wechseln wollen, empfehlen wir, dies im Kollegium zu thematisieren. Die Lehrpersonen setzen sich mit entsprechenden Unterlagen auseinander und entscheiden dann gemeinsam.»</p>

5.2 Kriterienliste und Auswertung der verschiedenen Varianten

Bewertungsmöglichkeiten:

- bin gar nicht einverstanden
- bin eher nicht einverstanden
- 0 Dieses Kriterium ist nicht relevant / Keine Aussage möglich
- + bin eher einverstanden
- ++ bin sehr einverstanden

Varianten:

- V 1 Nur unverbundene Schrift
- V 2 Zweistufiger Aufbau: 1. Druckschrift, 2. Verbundene Schweizer Schulschr
- V 3a) Basisschrift original
- V 3b) Basisschrift modifiziert (Luzerner Variante)
- V 4 Freie Wahl

Krit.	Argumente	Varianten							
		V 1	V 2	V 3		V 4			
		Unverbunden	Ganz verbunden	Teilverbunden		Freie Wahl			
2stufig 1. Druck. 2. VSS	3a Basis Org.		3b Basis LU	K	G	S	LP		
Schrift- didaktik Grafo- motorik	1. Die feinmotorische Koordination ist anspruchsvoll								
	2. Der Stellenwert fürs Üben und Automatisieren ist hoch								
	3. Der gesamte Zeitaufwand für den Schrifterwerb ist hoch.								
	4. Lockerer, geläufiges Schreiben wird unterstützt.								
	5. Der Erwerb kleiner automatisierter Muster unterstützt die Sprachplanung , weil Platz im Arbeitsspeicher frei wird.								
	6. Die Wörter können einfacher als Sinneinheit wahrgenommen werden								
	7. Die individuelle Begleitung zur pers. Handschrift ist im Lehrgang mitgedacht								
	8. Der Einfluss auf die Leserlichkeit der späteren Handschrift ist besonders positiv								
	9. Ein reflexiver Umgang mit der Schrift ist im Lehrgang mitgedacht								

Krit.	Argumente	Varianten							
		V 1	V 2	V 3		V 4			
		Unverbunden	Ganz verbunden	Teilverbunden		Freie Wahl			
2stufig 1. Druck. 2. VSS	4a Basis Org.		4b Basis LU	K	G	S	LP		
Lehrmittel	10. Lehrmittel/Unterrichtsmaterial ist ausreichend vorhanden								
Aus- und Weiterbildung	11. Die schriftdidaktische Ausbildung an den PHs wird aufwändiger und teurer								
	12. Es ist ein grosses Vorwissen der Lehrperson nötig								
Sonstiges	13. Die Forschungsergebnisse zu dieser Variante sind positiv					Beantwortung nicht möglich			
	14. Ein Schulwechsel ist ohne Zusatzaufwand für SuS möglich								
	15. Eine Koordination zwischen den Kantonen ist einfach möglich								
	16. Die Zusammenarbeit zwischen den LP ist einfach möglich								
	17. Die Methodenfreiheit der Lehrkraft ist gross								
	18. Der Aufwand für den Erwerb der Handschrift steht in einem vernünftigen Verhältnis zum späteren Schreibverhalten (Handschrift – digitale Schriftsysteme)								
	19. Die Erfahrungswerte zu dieser Variante sind positiv								

Schulschriften: Vergleich von handschriftlichen Beispielen Steinschrift – Schweizer Schulschrift	
Vorlagen	<p>Michel und seine Streiche Astrid Lindgren Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir ein bisschen erzählen.</p> <p>Michel und seine Streiche Astrid Lindgren Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir ein bisschen erzählen.</p> <p>Michel und seine Streiche Astrid Lindgren Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir ein bisschen erzählen.</p>
2. Klasse	<p>Michel und seine Streiche Astrid Lindgren Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p> <p>Michel und seine Streiche Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>
4. Klasse	<p>Michel und seine Streiche Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p> <p>Michel und seine Streiche Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>
6. Klasse	<p>Michel und seine Streiche Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p> <p>Michel und seine Streiche Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>

**Schulschriften: Vergleich von handschriftlichen Beispielen
Basisschrift Original**

Vorlagen	<p>Michel und seine Streiche Michel machte fast jeden Tag Unflug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>	<p>Michel und seine Streiche. Michel machte fast jeden Tag Unflug. Und davon will ich euch nun ein bisschen erzählen.</p>
2. Klasse	<p>Michel und seine Streiche Michel macht fast jeden Tag Unflug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>	<p>Michel und seine Streiche Michel machte fast jeden Tag Unflug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>
4. Klasse	<p>Michel und seine Streiche Michel machte fast jeden Tag Unflug. Und davon will ich dir nun ein bisschen</p>	<p>Michel und seine Streiche Michel machte fast jeden Tag Unflug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>
6. Klasse	<p>Michel und seine Streiche Michel machte fast jeden Tag Unflug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen. Einmal feierte man ein Fest in Kathutt. Zu</p>	<p>Michel und seine Streiche Michel machte fast jeden Tag Unflug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>

Schulschriften: Vergleich von handschriftlichen Beispielen Basisschrift Luzern			
Vorlagen von li nach re 1. Klasse 2. Klasse 3. Klasse	<p>Michel und seine Streiche Astrid Lindgren</p> <p>Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>	<p>Michel und seine Streiche Astrid Lindgren</p> <p>Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>	<p>Michel und seine Streiche Astrid Lindgren</p> <p>Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>
2. Klasse	<p>Michel und seine Streiche</p> <p>Michel machte fast jeden Tag Unfug, Und davon will ich dir nun ein bisschen</p>	<p>Michel und seine Streiche</p> <p>Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>	<p>Michel und seine Streiche</p> <p>Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>
4. Klasse	<p>Michel und seine Streiche</p> <p>Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen. Einmal feierte er-man</p>	<p>Knaben</p> <p>Michel und seine Streiche</p> <p>Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>	<p>9 J</p> <p>Michel und seine Streiche</p> <p>Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>
6. Klasse	<p>Michel und seine Streiche</p> <p>Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>	<p>Michel und seine Streiche</p> <p>Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>	<p>Michel und seine Streiche</p> <p>Michel machte fast jeden Tag Unfug. Und davon will ich dir nun ein bisschen erzählen.</p>